

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.



AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

A

Nr. 305. 13. Jahrgang

Donnerstag, 4. November 1943

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

Politruks für England

Schm. Nach einer Information der amerikanischen Zeitschrift „Army and Navy Journal“ sollen dem Stabe Marshalls nach dessen Einsetzung in sein Amt als „Oberbefehlshaber der alliierten Invasionsarmee in Westeuropa“ mehrere sowjetische Offiziere zugestellt werden. Diese Meldung der amerikanischen Zeitschrift, die Offizierskreisen besonders nahesteht, beansprucht einiges Interesse. Aus ihr geht hervor, daß Stalin bereits die Engländer und Amerikaner so weit hat, daß er Politruks in die Generalstäbe der Demokraten setzen kann. Die USA. verlangen vom Krenl seit Jahr und Tag, daß sich amerikanische Offiziere den sowjetischen Kriegsschauplatz ansehen und Erfahrungen über das den Sowjets gelieferte Kriegsmaterial im Kampf sammeln können. Stalin duldet nicht, daß auch nur ein amerikanischer Offizier den Kriegsraum betritt, es sei denn dort, wo es für die Bolschewisten ungefährlich ist. Stalin aber hat das nun durchgedrückt, daß gleich im Stabe des Oberbefehlshabers der Anglo-Amerikaner sowjetische Offiziere die Kontrolle ausüben können, wie er überhaupt, was jetzt die Downingstreet in einer amtlichen Erklärung verriet, von Churchill ständig über die militärische Lage aufgeklärt zu werden verlangte. Churchill mußte in 14 Monaten bis zu hundert persönliche Botschaften an den Marschall Stalin über alle Kriegsergebnisse richten.

Eichenlaub nach dem Heldentod

× Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst Voß, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 314. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Selbst stets an den Brennpunkten des Kampfes, war er durch Ruhe und Kaltblütigkeit seinen Grenadiern ein leuchtendes Vorbild. Sein Mut und seine Zuversicht übertrugen sich auf seine Offiziere und Soldaten, seine Fürsorge für seine Soldaten war vorbildlich. Am Tage nach der Abwehr eines Großangriffs, am 11. Oktober, wurde er zum sechsten Male und diesmal so schwer verwundet, daß er noch am gleichen Abend seinen Verletzungen erlag. Oberst Ernst Voß wurde am 3. November 1899 in Timmerode (Kreis Blankenburg) geboren.

Kuban-Schild vom Führer gestiftet

× Berlin. Der Führer hat zur Erinnerung an die heldenhaften Kämpfe auf dem Kuban-Brückenkopf einen „Kuban-Schild“ gestiftet. Der Führer hat den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht beauftragt, Durchführungsbefehle zu erlassen.

Feindlicher Kreuzer versenkt

× Tokio. Während eines Landungsversuches der Westmächte auf der Insel Mono in der Salomonengruppe wurde am Mittwochvormittag ein feindlicher Kreuzer von der japanischen Marineluftwaffe versenkt. Ein weiterer Kreuzer wurde beschädigt.



Badoglio-Soldaten unterm Sowjetstern. Ein in Istrien festgenommener Badoglio-Soldat, der gemeinsam mit den kommunistischen Banden gegen unsere Truppen kämpfte, und der sich einen Sowjetstern an die Mütze geheftet hat.

PK-Aufn.: Kriegsber. Zepke (Sch.)

England unrettbar im Abstieg

Selbsterkenntnis: Nur noch Juniorpartner der USA.

Fk. Dresden. Während die Engländer auf der einen Seite die Vernichtung Deutschlands fordern und Phantasiepläne über die künftige Gestaltung Europas aufstellen, können sie sich auf der anderen der Erkenntnis nicht verschließen, daß Großbritanniens Macht mehr und mehr dem Verfall entgegengeht. Nicht Deutschland wird vernichtet werden, sondern das britische Empire steuert auf seinen Untergang hin.

Das ist eine Schlussfolgerung, die sich aus der Entwicklung nicht etwa erst der Ereignisse des gegenwärtigen Krieges ergibt, sondern die sich schon seit Jahrzehnten jedem objektiven Beobachter aufdrängt und auch von den Briten erkannt wird. Resignierend erklärte die englische Wochenzeitschrift „Tribune“ kürzlich in einer Kritik der Außenpolitik Churchills, Großbritannien sei endgültig auf den Platz eines Junior-Partners der USA. herabgesunken. Die „Sunday-Times“ nahm diesen Gedanken auf und schrieb, im Falle eines alliierten Sieges werde es in Europa keine Großmacht mehr geben, und auch England sei angesichts der Stärke der USA. und der Sowjetunion keine Macht erster Ordnung mehr.

Die große USA.-Zeitschrift „Fortune“ liefert nun Ziffern, in denen sich der Abstieg Englands von der Höhe einer Weltmacht zu seiner gegenwärtigen, abhängigen Stellung deutlich widerspiegelt. Danach besaß England vor dem Kriege 3,5 Milliarden Pfund an Auslandsguthaben, denen so gut wie keine Verbindlichkeiten gegenüberstanden. Dieses Guthaben ist inzwischen bis auf weniger als eine Milliarde Pfund gesunken, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Engländer immer noch die Anleihen an Kolonien als Guthaben berechnen, die gegenwärtig von den Japanern besetzt sind. Auf der anderen Seite sind die englischen Verbindlichkeiten an das Ausland während des Krieges auf 2,5 Milliarden Pfund angestiegen, wobei die USA.-Lieferungen im Rahmen des Leih- und Pachtgesetzes noch unberücksichtigt geblieben sind. Wenn England diese Schulden ohne Erschütterung seiner Währung ertragen wolle, so müßte es nach der genannten amerikanischen Zeitschrift zehn

Jahre lang auf jede Einfuhr verzichten und seine Ausfuhr von 1938 noch um 50 v. H. steigern. Gleichzeitig habe die innere Verschuldung Großbritanniens eine geradezu schwindelerregende Höhe erreicht. Sie sei von etwa 3 Milliarden Pfund auf 17 Milliarden gestiegen, was auf den Kopf

der Bevölkerung 362 Pfund ausmache. Die Verzinsung und Amortisation dieser Summe einschließlich der reinen Verwaltungskosten würden den englischen Finanzminister zwingen, etwa 60 v. H. des nationalen Einkommens der englischen Bevölkerung als Steuern zu erheben.

Einheitsfront der islamischen Völker

„Wir führen den Kampf beharrlich bis zum Siege weiter“

× Berlin. Am 26. Jahrestage jenes 2. November 1917, an dem der damalige britische Außenminister Balfour seine inzwischen beseitigte geordnete Erklärung an den jüdischen Lord Rothschild richtete, die zur Folge hatte, daß sich das Bevölkerungsverhältnis zwischen Juden und Arabern in Palästina von 1:10 auf 1:3 verschob und noch weiter zugunsten der Juden verschiebt, veranstaltete das Islamische Zentralinstitut zu Berlin eine Protestkundgebung gegen die mit diesem Dokument eingeleitete unheilvolle und wortbrüchige britische Palästina-Politik. Diese Veranstaltung gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung zahlreicher Vertreter der islamischen Welt gegen die britisch-amerikanisch-jüdische Unterdrückungs- und Ausbeutungspolitik. Der Generalsekretär des Instituts, Dr. Kamaleddin Galal, verlas ein Grußtelegramm des Reichsaussenministers von Ribbentrop an den Großmufti, das von den Versammelten mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde. Auch der Innenminister Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hatte eine Begrüßungsbotschaft übermittelt. Nach einleitenden Worten des Generalsekretärs ergriff der Großmufti von Jerusalem Hadj Amin el Husseini das Wort.

Der Großmufti forderte die Araber und Muslime auf, den Kampf mit Beharrlichkeit weiterzuführen und keinen betrügerischen Versprechungen der Alliierten zu vertrauen. Mit den Worten an seine Landsleute: Wir werden siegen und unsere Länder aus den Klauen der Alliierten befreien, schloß der Großmufti seine oft von langen Beifallskundgebungen unterbrochene Rede.

Nach dem Großmufti erklärte der irakische Ministerpräsident Raschid el Gailani in einer zündenden Ansprache und unter großem Beifall, die Palästinafrage sei nicht nur eine lokale palästinenische Angelegenheit mehr, sie sei eine gesamtarabische Frage, an der alle arabischen Länder regen Anteil nähmen. Auch der Irak habe den kämpfenden Söhnen Palästinas jede Unterstützung angedeihen lassen, die seine Regierung trotz des englischen Drucks geben konnte, damit dieses arabisches Gebiet nicht einem fremden Volk durch eine raumfremde Macht ausgeliefert werde. Anschließend verlas Prinz Mansur Dagud im Namen der nationalistischen Ägypter eine Zustimmungsbotschaft, in der er die Solidarität des seit Jahrzehnten unter britischer Herrschaft schmachtenden Ägypten verkündete.



Feuerwehr-HJ. im Einsatz als Helfer gegen den Luftterror.

Aufn.: Kriegsberichter Genzer (Wb)

Bekennnis zum Sieg

Von Oberbannführer Menge

Als der Führer am 1. September 1939 dem deutschen Volke im einzelnen seine besonderen Kriegsaufgaben zuwies, da sagte er von der Jugend, daß sie „ohnehin und strahlendsten Herzens erfüllen werde, was die Nation, der nationalsozialistische Staat von ihr erwarte und fordere“.

In begreiflichem Stolz auf dieses unbedingte und beglückende Vertrauen und im Bewußtsein der Verpflichtung ihrer Namensträgerschaft ist die Hitler-Jugend unter diesem höheren Befehl angetreten. Vom ersten Kriegstage an rückte nahezu die gesamte wehrfähige Führerschaft Zug um Zug zu den Waffen ein, während die zurückbleibenden jüngeren Jahrgänge bis in die kleinsten Formationen hinunter ihren ganzen Ehrgeiz aufboten, um sich neben ihrem planmäßigen Dienst in unzähligen heute schon zum Begriff gewordenen Kriegseinsätzen ihrer im Felde stehenden Kameraden würdig zu erweisen.

Über allen diesen vielfältigen Einsätzen und Sonderdiensten ist aber der Erziehungsauftrag der Hitler-Jugend nach wie vor mit unverrückbarer Konsequenz aufrechterhalten geblieben: die Heranbildung einer politisch und weltanschaulich ausgerichteten soldatischen Persönlichkeit.

In dieser Verpflichtung hat es die Hitler-Jugend niemals versäumt, gerade während und trotz des Krieges neben der notwendigen körperlich betonten Leistungssteigerung eine ebenso verstärkte Aktivierung der geistig-seelischen Kräfte zu betreiben. Infolgedessen kann heute festgestellt werden, daß auch die musische Erziehung der deutschen Jugend durch den Krieg nicht ausgeschaltet, sondern im Gegenteil durch ihn nur noch gefördert und darüber hinaus auf allen kulturellen Gebieten zum praktischen Einsatz gebracht worden ist, so daß wir heute tatsächlich schon von einem „kulturellen Kriegseinsatz“ der Hitler-Jugend sprechen können.

Um diese Arbeit planmäßig auszurichten und auszubauen, haben wir uns nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, auch in Sachsen wieder „Kulturtage der Hitler-Jugend“ durchzuführen.

Im bewußten Vollzuge eines Parteibefehls sollen diese Kulturtage nach einem Arbeits- und Veranstaltungsplan durchgeführt werden, der sich ausschließlich auf alle die kulturpolitischen Aufgabenbereiche beschränkt, in denen unsere Jungen und Mädel heute genau so im Kriegseinsatz stehen wie in den rein wehrwirtschaftlichen Betrieben und auch weiterhin stehen müssen. Unsere Zeit erfordert nicht nur eine ständige Ausrüstung der Waffen, sondern eine

Feindlicher Landekopf weiter eingeeengt

Harte Kämpfe im großen Dnjepr-Bogen — Erfolgreiche Gegenangriffe

Führerhauptquartier, 3. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wurde südlich Kertsch der feindliche Landekopf trotz erbitterten Widerstandes weiter eingeeengt. An den nördlichen Zugängen zur Krim, im Raume östlich Cherson und im großen Dnjepr-Bogen dauern die schweren Kämpfe mit starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften unter hohen Verlusten für den Gegner an. Die Angriffe der Sowjets wurden abgewiesen und Einbrüche abgeregelt. Eigene Gegenangriffe hatten trotz verbliebenen Widerstandes der Sowjets Erfolg. Eine große Anzahl Panzer wurde abgeschossen und eine abgeschnittene kleinere Gruppe des Feindes aufgerieben.

An der übrigen Ostfront fanden gestern nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Eine feindliche Gruppe, die sich auf einer Dnjepr-Insel östlich Tscherkassy festzusetzen versuchte, wurde aufgerieben Südöstlich und nördlich Kiew sowie westlich Smolensk wurden Angriffe der Sowjets im Gegenstoß abgewiesen. Im Kampfraum von Wellkije Luki sind Kämpfe mit dem hier hartnäckig angreifenden Feind noch im Gange.

Ein Eisenbahnflakzug unter Führung des Leutnants Muhr vernichtete im Südschnitt der Ostfront an einem Tage 15 Sowjetpanzer und schaffte einen weiteren überschweren feindlichen Panzer bewegungsunfähig.

Im Finnischen Meerbusen kamen Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine ins Gefecht mit leichten feindlichen Seestreitkräften. Sie versenkten drei sowjetische Schnellboote und beschädigten mehrere andere, davon eines so schwer, daß auch mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann.

In Süditalien wurden mehrere Nachtangriffe nordamerikanischer Truppen westlich des Volturno abgewiesen. Oestlich des Volturno erlitt der Feind beim Versuch, unseren zurückgehenden Sicherungen nachzustößen, durch zusammengefaßtes Artillerie- und Werferfeuer sowie durch Angriffe deutscher Schlachtflugzeuge empfindliche Verluste. Im Ostabschnitt griffen zwei britische Regimenter mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung unsere Stellungen am Trigno-Fluß an. Sie wurden unter hohen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen.

Durch Bombenwürfe feindlicher Fliegerverbände im südöstlichen Reichsgebiet entstanden am gestrigen Tage Personenverluste und Gebäudeschäden. Sieben der angreifenden viermotorigen Bomber wurden abgeschossen. Unsere Luftwaffe bombardierte in der vergangenen Nacht erneut Ziele in London.

Leichte deutsche Seestreitkräfte stießen in der Nacht zum 3. November gegen die englische Südküste vor und versenkten aus einem gesicherten Geleitzug ohne eigene Verluste zwei Dampfer mit zusammen 4500 BRT.



Der Kampfraum in Süditalien

(Dehmen)

ebenso intensive Aufrüstung der Herzen

Die Ausgangszellen, nach denen sich die gesamte Front der Jugend heute kulturell ausrichtet, sind unsere Spieltheater mit ihren Fanfaren-, Spielmanns- und Musikzügen, mit ihren Handpuppen- und Latenspielsgruppen, mit ihren Chören und Orchestern. In dieser Sonderformation wird die erste Auslese unserer musisch begabten Jungen und Mädchen erfaßt. Diese Spieltheater sind nun wiederum keine bloßen „Unterhaltungsvereine“ innerhalb der altjünglichen Hitler-Jugend, baldur von Schirach hat sie einmal „die jungen Regimenter“ genannt, „die den Kampf zwischen Kunst und Kitsch zu bestehen haben“. Es geht uns also bei diesen kulturellen Ausbildungs- und Einsatzdiensten durchaus nicht nur um das Spielen, Singen und Musizieren schlechthin, sondern vielmehr um die Erhaltung und Pflege volkstümlicher, artigerer und echter Kulturwerte, die wir auf diesem Wege nicht nur der Jugend, sondern darüber hinaus, auch der weiteren Bevölkerung erschließen und nahebringen wollen.

Während es sich bei diesen Spieltheatern mehr oder weniger noch um eine bloße kulturelle Ausrichtung handelt, besitzen wir in unseren Jugendmusikschulen bereits eine Reihe von — wenn auch noch laienmäßig betriebenen — doch fachlich geleiteten — Ausbildungsstätten, in denen von Jahr zu Jahr ein erfreulich zunehmender Prozentsatz von frühzeitig erkannten künstlerisch begabten Nachwuchskräften zu den Berufsmusikschulen oder zu den Konservatorien und Musikhochschulen hingedrängt wird.

Ähnlich verhält es sich auf dem Gebiete des Theaters; auch hier sind wir durch unsere Veranstaltungsringe in der Lage, die Bühne in ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung als „natürliche Erziehungsstätte“ auszuweiten und der Jugend auf diesen Wege die sinn- und dramatischen Kunstwerke unserer Meister zu vermitteln. Wir haben in Sachsen bisher in etwa 20 Standorten größere Veranstaltungsringe eingerichtet, also mehr, als Städte mit festen Theatern vorhanden sind.

Die dabei erzielten Besucherzahlen werden noch übertroffen durch die Jugendfilmstunden, die heute ebenfalls immer stärker als Erziehungsfaktor eingesetzt werden, sowie durch Dichterlesungen und ähnliche Kulturveranstaltungen.

Als eine weitere kulturelle Nachwuchskultur kommt hinzu, daß neben dem bereits bestehenden Fühlerschulungswerk künftig auch technisch und künstlerisch auffällig interessierte und begabte Jungen und Mädchen entsprechend ihren Anlagen und Fähigkeiten zu besonderen freiwilligen kulturellen Arbeitsgemeinschaften zusammengezogen werden sollen, um auf diesem Wege schon frühzeitig die jungen schöpferischen Kräfte zu entdecken, sie zu aktivieren und planmäßig zu fördern. Auch die vor uns liegenden Kulturtage werden sich insbesondere mit dem Aufbau und Ausbau dieser geplanten oder bereits bestehenden Arbeitsgemeinschaften befassen, und zwar je nach den örtlichen Gegebenheiten und den zur Verfügung stehenden Fachkräften auf dem Gebiete der Musik und der Literatur, der Graphik, Malerei und Bildenden Kunst, der Werkarbeit und des Kunsthandwerks, der Technik und der Chemie, der Philosophie und der Kulturpolitik. Zum Schluß noch ein besonderer Hinweis auf unsere Werkarbeit, die sich als Wehrtaufen für das Kriegswinterhilfswerk als einer unserer erfolgreichsten Einsätze ausgewirkt hat und die in diesem Jahre vom Reichsjugendführer zum „Spielzeugwerk der Hitler-Jugend“ erweitert worden ist. Diese Aktion, die 1935 einmal von Sachsen ihren Ausgang genommen hat, ist über das ganze Reichgebiet ausgedehnt worden und wenn in Sachsen schon sehr erfreuliche Ergebnisse erzielt worden sind, so wissen wir, daß wir dieses Kontingent in diesem Jahre noch bei weitem werden überbieten müssen; denn nunmehr soll der gesamte Spielzeugbedarf durch die Jugend selbst gedeckt werden.

Angst vor indischer Rache

Stockholm. Wie „Daily Mail“ meldet, sind „strenge Maßnahmen“ zum Schutz von Indiensminister Amery von den Behörden getroffen worden. Besondere Detektive einer Abteilung von Scotland Yard sind für diesen Dienst bestimmt worden. Seine Wohnung wird Tag und Nacht bewacht. Angesichts des Hungerkrieges in Indien ist es als notwendig erachtet worden, die bisherigen Schutzmaßnahmen noch zu verstärken.

Die Welt durchschaut den Moskauer Bluff

„Vollkommener Triumph der Sowjets über ihre Verbündeten“

Berlin. Das Urteil der Welt über die Moskauer Konferenz und ihre Ergebnisse zeigt mit aller Klarheit, daß der dort unternommene Versuch einer Koordinierung der wechselseitigen Interessen gescheitert ist, sofern man nicht — wie es in London und Washington geschieht — eine „Einigung“ aus dem Umstand ableitet, daß sich die beiden Plutokratien in allen Punkten dem Diktat Stalins unterwerfen haben. In den Kommentaren der Presse wird im übrigen das Moskauer Kommuniqué als Bluff entlarvt, der über die wirklichen Ziele der Politik des Kreml hinwegtäuschen soll. Unsere Auslandsvertreter berichten hierüber im einzelnen:

Einen wesentlichen Teil ihrer Leitartikel und Kommentare widmen die schwedischen Zeitungen wohl oder übel dem, was die Moskauer Verlautbarung verschweigt. Sogar „Dagens Nyheter“ hebt in der Überschrift

hervor: „Nichts über Finnland und das Baltikum“ und erwähnt die Befürchtung vieler, daß Sowjettruppen womöglich ganz Europa besetzen könnten. „Socialdemokraten“ findet ebenfalls bei allem Wohlwollen für Moskau, daß viele und Besorgnis erregende Fragen unbeantwortet geblieben sind. Das rechtsparteiliche „Svenska Dagbladet“ schweigt völlig. „Nya Dagligt Allehanda“ bringt dagegen offen die Sorgen und Bedenken der schwedischen Konservativen zum Ausdruck. Der von den Alliierten geplante Weg liege jetzt fast genau so in Nebel gehüllt wie vor der Konferenz, von der man einige Auskunft über die geplante geographische und politische Gestaltung Europas erwartet habe.

Daß auf der Moskauer Konferenz Stalin Irele Hand zur Befriedigung seiner Ausdehnungsgelüste auf ganz Europa erhalten hat, geht auch aus

einer Meldung in „Svenska Morgonbladet“ hervor. Danach ist in Moskau beschlossen worden, daß die jugoslawische Exilregierung von Kairo nach Moskau übersiedeln soll. Diese Meldung habe bei den Emigranten große Unruhe hervorgerufen, da man deren Inhalt als erstes Zeichen dafür betrachte, daß nach dem Beschluß der Moskauer Konferenz zunächst der ganze Balkan eine sowjetische Interessensphäre werden soll.

Weiter meldet das schwedische Blatt, daß die jugoslawische Exilregierung in Kairo durch König Peter dem Partisanengeneral Mihailowitsch die Aufforderung zugestellt habe, seine Organisation aufzulösen und sich den Streitkräften des Bolschewistenhauptlings Tito anzuschließen. Die Partisanenbewegung Mihailowitsch werde von anglo-amerikanischer Seite keine Unterstützung mehr erhalten.

In London wird erklärt, daß über die wesentliche Frage der sowjetischen Expansion nicht beraten worden sei. „New York Times“ hingegen erklärt: „Die Sowjets haben sich offensichtlich die Rolle der Ueberwacher und Schützer aller linksgerichteten sozialen Bewegungen in Europa zuerkannt. Die Sowjets wollen die Errichtung einer ordentlichen zweiten Front. Sie dulden nicht die Bildung von polnischen, tschechischen oder skandinavischen oder Balkanstaaten. Die Sowjetunion ist zweifellos entschlossen, die baltischen Staaten einzuverleiben ohne Rücksicht darauf, was Washington dazu sagt. London hat bereits zugestimmt, und die Sowjets werden sicher ihre Forderung durchsetzen, ohne jemand zu fragen.“

Drastisch, aber treffend schreiben die Madrider Blätter: Hull und Eden sind bereits mit dem festen Vorsatz nach Moskau gegangen, wenn nötig, Stalin sogar ihr Hemd anzubieten als Preis für die Gunst des Kremls. „ABC“ trägt das Wort von dem „Geknicktheit für alle Europäer“ für den Fall eines kommunistischen Sieges. „Ya“ schreibt: „Europa wird ein Katyn, wenn Stalin seine Pläne verwirklicht.“ Auch die portugiesische Presse nimmt das Moskauer Ergebnis mit größtem Mißtrauen auf. Von den schweizerischen Blättern schreibt die „Gazette de Lausanne“, es wäre ein Irrtum, sich vorzustellen, daß das Schicksal Europas von einer Inselmacht, einer überseeischen Macht und einer halbasiatischen Macht bestimmt werden würde.

Kürznachrichten

Argentinien will neutral bleiben. Der argentinische Außenminister betonte in einem Interview mit dem Vertreter der chilenischen Zeitung „Mercurio“, daß Argentinien neutral bleiben wolle.

Sowjetgesandter für Montevideo. Uruguay mußte bekanntlich unter dem Druck Roosevelts die diplomatischen Beziehungen zu den Bolschewisten wieder aufnehmen. Nunmehr hat Moskau einen Gesandten in Montevideo ernannt.

Besprechungen Edens in Kairo. Der türkische Außenminister Numan Menemecioğlu ist nach Kairo abgereist, wo er mit dem englischen Außenminister Eden auf dessen Einladung zusammentrifft.

USA-Befehlshaber im Mittelmeer. Zum Befehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte im Mittelmeerraum wurde Generalleutnant Carl Spaatz ernannt.

Chicago hat fünf Millionen Einwohner. Wie sich der „Evening Standard“ von seinem USA-Korrespondenten melden läßt, hat Chicago nunmehr die Fünf-Millionen-Grenze überschritten.

Roosevelts Streiksorgen im Steigen

USA.-Rüstungsbetriebe müssen bereits ihre Produktion einschränken

Lissabon. Die Androhung und Durchführung schärfster staatlicher Sicherungs- und Vergeltungsmaßnahmen hat den Generalstreik der USA.-Bergarbeiter so gut wie überhaupt nicht beeinflusst. In Pennsylvania ließen sich lediglich 280 von 80 000 Bergarbeitern dazu bewegen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die ersten Folgen des durch soziale Ungerechtigkeiten verursachten Großstreiks machen sich bereits bemerkbar. Der Ausfall in der Kohlenzufuhr für die Rüstungsindustrie hat die Regierung veranlaßt, die gesamten zur Zeit auf den Bahnen rollenden Braunkohlentransporte zu beschlagnahmen. Die Lieferungen werden den eigentlichen Besitzern entzogen und der Industrie zur Verfügung gestellt. Ickes bestimmte, daß kein privater Verbraucher mehr Anspruch auf Braunkohlelieferung besitzt. Lediglich Haushalte, die nur einen Vorrat für weniger als zehn Tage besitzen, können eine geringe Zuteilung erhalten. Einer der größten Rüstungskonzerne, die United States Steel

Corporation in Pittsburg, ließ erklären, um Mitternacht zum Mittwoch müsse ein Viertel ihrer Produktion stillgelegt werden. Die weitere Stilllegung eines zweiten Viertels erscheine spätestens in der Nacht zum Donnerstag als unumgänglich. Ähnliche Folgen zeitigte auch der Bergarbeiterstreik in den westkanadischen Provinzen. Die kanadische Regierung sperrte ebenfalls die Kohlelieferungen für private Zwecke, außer in dringlichen Fällen, wenn die Vorräte nicht mehr für die nächsten 14 Tage ausreichen.

Die Streikbewegung in England verschärft sich ebenfalls in Formen, die zwar nicht die Ausmaße der USA.-Streiks erreichen, dafür aber besonders empfindliche Produktionszweige betreffen. So brach in einer Maschinenfabrik in Glasgow ein Streik aus, an dem sich 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligten. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldete, dauert der Streik der Themse-Dockarbeiter nun bereits seit sechs Tagen an. Die Arbeiter we-

Unsere Meinung

„Warum danken Sie nicht ab?“ m. Der „Daily Herald“ mündet sich in einem offenen Brief an König Viktor Emanuel und fordert ihn energisch auf, sofort zurückzutreten. Das Blatt schreibt u. a.: „Warum danken Sie nicht ab? Wenn Sie ein echter König sind, dann gebietet es Ihnen die Ehre, und wenn Sie ein Schuft sind, dann gebietet es Ihnen die Vorsicht, Ihre Krone niederzulegen.“ — Der Appell an die Ehre dürfte bei dem Vertreter Viktor Emanuel zwar nicht verfangen; aber als vorläufiger Schuft wird er der Aufforderung sicher nachkommen, denn auch Badoglio ist, wie bereits gemeldet, schon seit einigen Tagen eifrig mit der Ausbohrung seines königlichen Herrn beschäftigt.

Curtin weigert sich. Schon seit längerer Zeit wird von der Londoner Regierung ein Besuch des australischen Ministerpräsidenten Curtin gefordert. Gerade Australien hat ja in der letzten Zeit sehr starke Neigungen nach Amerika gezeigt und offenbar will man deshalb Herrn Curtin in London entsprechend bearbeiten. Allein der Australier hat seine Reise immer wieder aufgeschoben. Amtliche australische Kreise erklären nach einem Bericht der „Times“ es sei eine Unterschätzung der Aufgaben des Premierministers Curtin, wenn immer wieder von London aus betont werde, er müsse England in nächster Zeit besuchen. Politisch wichtige Ermächtigungen hinderten Curtin vorläufig daran, diesem Wunsche zu entsprechen. Die Dinge liegen nun einmal so, daß Curtin allein die Durchführung des australischen Kriegsprogramms leite, und daß auch die Verfassungsreform vom Premierminister Curtin persönlich beaufsichtigt würde. Diesen Ausreden dürfte die Downingstreet entnehmen, daß die Australier wenig Wert darauf legen, sich in London zurechtzustreichen zu lassen. Das amerikanische Hemd sitzt ihnen näher als der englische Rock, und die Zeiten sind vorbei, in denen England seinen Dominions Befehle erteilen konnte.

Zweiter Opersonntag brachte 52,8 Millionen

Berlin. Der am 10. Oktober 1943 durchgeführte zweite Opersonntag des Kriegs-WHW. 1943/44 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 52 879 943,22 Reichsmark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 42 429 236,42 Reichsmark aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10 450 706,80 Reichsmark, das sind 24,1 Prozent.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Franz Kohlauf, Hauptmann Heinz Mothes, Führer eines Grenadier-Bataillons; Hauptmann Emil Rentschler, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons; Oberleutnant Arno Taulien, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Oberleutnant Grasemann, Staffelpkapitän in einem Kampfgeschwader; Leutnant d. R. Herberg Wollschläger, Beobachtungsoffizier in einem Artillerie-Regiment.

Italiens Justizminister gestorben

Venedig. Der italienische Justizminister Antonio Tringali-Casanova ist einem Herzschlag erlegen und in der Familiengruft von Castagnocarducci feierlich beigesetzt worden. Er schloß sich von Anfang an dem Faschismus an, dessen Sektionen in Toskana er gründete und blieb Mussolini bis zum Tode treu, weshalb er von ihm nach seiner Befreiung zum Justizminister ernannt wurde.

Bewährte Wehrgemeinschaft

Stabschef Schepmann sprach in Speyer

Speyer. In einer weltanschaulichen Feiertagsrede „Der Toten Tatenruhm“ im Stadtsaal zu Speyer, an der auch Reichsleiter Rosenberg teilnahm, sprach Stabschef der SA, Schepmann von der ewigen Verpflichtung, die uns die toten Helden unseres Volkes aus Vergangenheit und Gegenwart bedeuten.

Der Stabschef zeichnete zu Beginn ein bewegtes historisches Bild der Lande am Rhein und mahnte, ein tausendjähriges Erbe zu verteidigen, um es gemehrt und gekräftigt kommenden Generationen zu übergeben. Setzen wir uns in diesem Ringen nicht voll ein mit allem, was wir sind und was wir haben, so würden unsere Söhne und Töchter, uns anklagend, zurunde neben Unser Volk keine solche Augenblicke in seiner Geschichte, in denen ein Versagen auf der marren Linie die Früchte des Kampfes und der Arbeit von Jahrhunderten hätte vernichten können. Die Vorsehung jedoch habe uns zu den Zeiten solcher Gefahr immer wieder Männer geschenkt, die als echte Führernaturen unser Volk emporzureifen verstanden hätten.

So wie Friedrich der Große sein Volk aus scheinbar hoffnungsloser Lage zu Sieg und Ruhm geführt habe, betonte der Stabschef, sei uns nach dem Novemberverrat der Führer beschert worden. Er habe uns in der nationalsozialistischen Idee jene Wurzel im Heldischen finde und

deren Ziel die Einheit und Freiheit unseres Volkes sei. In eindrucksvollen Ausführungen umriß der Stabschef die ungebrochene Haltung des Soldaten des ersten Weltkrieges, für den nach dem Zusammenbruch von 1918 alles ausgelöscht schien, wofür er gefochten und gekämpft hatte. In einer unerhörten kurzen Zeit jedoch habe Adolf Hitler unter Zusammenfassung der Besten unseres Volkes sein Ziel erreicht: seit 1933 folge ihm das deutsche Volk geschlossen auf dem Wege, den die Ehre und Einsicht vorschrieben. Und seit den Septembertagen 1939 stehe ein geschlossenes Volk im Kampf, und seine Söhne vollbrachten Heldentaten, würdig der deutschen Vergangenheit. „Weil wir das höchste Gut, die deutsche Volksgemeinschaft“, so schloß der Stabschef, „gegen unsere Gegner in der ganzen Welt verteidigen müssen, war es die Pflicht der Bewegung, dafür zu sorgen, daß sich diese Volksgemeinschaft bewahren konnte. Und das ist erreicht! Heute steht unser Volk als ein stolzer Block an der Front wie in der Heimat. Ganz Deutschland ist bereit, alles herzugeben für den Sieg und die Größe der Nation. So stehen wir ehrfurchtsvoll vor den Opfern, die Front und Helmat in dem Schicksalskampf bringen, und geloben, uns würdig jener zu erweisen, die in tausend Jahren deutscher Geschichte und heute ihr Leben hingaben, auf daß Deutschland bestehe.“

Dem Dean schlägt das Herz höher

Erzbischof lobt die „Moral“ der Bolschewisten

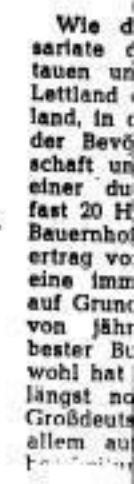
Genf. „Mein Herz schlägt höher“, jubelt der rote Dean von Canterbury, Hewlett Johnson, in einem Sonderartikel des kommunistischen Londoner „Daily Worker“ über die — wie er behauptet — Rückkehr der Sowjets in den Schoß der Kirche. Denn — so führt er aus —, die Stärke des Bolschewismus in militärischer, industrieller und kultureller Hinsicht ruhe

seine Freiheiten ausgedehnt und das jetzt unter Beweis gestellt, als er die orthodoxe Kirche anerkannte. Also nun wissen wir es: Die bolschewistische Revolution ist eine moralische Revolution! Der höchste kirchliche Würdenträger Englands hat es gesagt, und der müßte doch seine festen Begriffe von Moral haben. Sonach ist es also moralisch, daß die bolschewistische Revolution Millionen Menschen mordete, daß sie Dörfer niederbrannte, Kirchen zerstörte und als Schnapslaster verwerfete, daß sie Priester marterte und dem Mob vorwarf. Indem der Erzbischof über diese blutige Spur des Bolschewismus das Mäntelchen christlicher Liebe und Moral legt, identifiziert sich die britische Plutokratie mit dem Bolschewismus. Katyn, Winniza, alle Massengräber belasten das Gewissen der englischen Kirchenfürsten nicht. Sie sind offenbar auch „moralisch“.



Die Religionstreiheit. „Wehe, wenn du aber vom Paradies im Jenseits predigst! Es gibt nur ein Paradies, und zwar das, was die Leute bereits bei uns hier haben, verstanden!“

auf tief eingerammten moralischen Fundamenten. Die bolschewistische Revolution sei in Wirklichkeit und im Herzen eine moralische Revolution gewesen. Dieser moralische Faktor erfordere Anerkennung. Der Bolschewismus habe den Industriemaschinen Moral eingeflüßt und sich damit als geeigneter und wertvoller Partner Großbritanniens erwiesen, das zuerst Industriemaschinen baute, und gleichzeitig der USA., die diese Maschinen vervollkommnete. Die moralischen Fundamente seien derart christlich, daß jeder religiöse Mensch den Bolschewismus als seinen Freund begrüßen müsse. Im Verhältnis zur Erhöhung seiner Stärke hätte er auch



Wie d... taufen un... Lettland, in... der Bevö... schaft un... einer du... fast 20 H... Bauernho... ertrag vo... eine imm... auf Grund... von jäh... bester Bu... wohl ha... längst no... Großdeuts... allem auf...

Der Imke... treut sach... tr...

gutwahl u... kann sie... Beispiel g... Sinne soll... mäßigen St... Betriebe w... Landbewir... land.



46 D... Was hat... Roger in e... mit knapp... entgangen... stürzte in... lichen in E... deutete ja... wie Verzei... Sie verlie... chen zu ha... sank auf d... sich, rang... Ihre Zahns... Knochel... Schmerz zu... sie jetzt au... kose erwa... jetzt das g... glück, das... Dämmern e... Sie wollt... konnte sich... Allmählich... Milde Weh... vor einem... vergleichba... gewesen, d... schütterlich... den brandie... ruhe, die l... grollen des... stürzte. Aber... ihr Leben v... dreht hatte... Lager auf i... heit, das e... zurückwend... Eilig ging... Die harten... leise gegen... stand sie in...

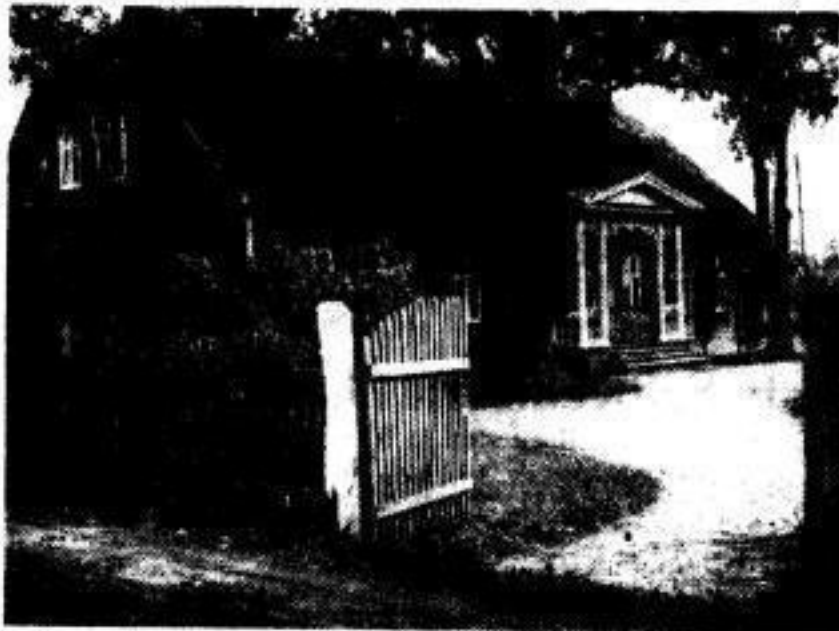
Eine Musterwirtschaft in Lettland

Friedensausfuhr: 40000 Tonnen Butter jährlich

Wie die übrigen Generalkommissariate des Ostlandes, Estland, Litauen und Weißruthenien, ist auch Lettland ein ausgesprochenes Bauernland, in dem der weitaus größte Teil der Bevölkerung von der Landwirtschaft und auf dem Lande lebt. Bei einer durchschnittlichen Größe von fast 20 Hektar bringt es der lettische Bauernhof auf einen Jahresmilchertrag von 2000 Liter je Kuh; das ist eine immerhin beachtliche Leistung, auf Grund derer eine Friedensausfuhr von jährlich rund 40000 Tonnen bester Butter möglich war. Gleichwohl hat die lettische Landwirtschaft längst noch nicht den Stand des Großdeutschen Reiches erreicht, vor allem auf dem Gebiet der Bodenfruchtbarkeit, der Viehzucht, der Saat-

Während die einzelnen Wirtschaften von heimischen Beamten geleitet werden, steht an der Spitze eines etwa fünf bis zwölf Gütern bestehenden Bezirks ein deutscher Bauer oder Landwirt als Oberverwalter. Er hat

mit aller Tatkraft besonders dafür zu sorgen, daß von den bei der Übernahme zu drei Vierteln zerstört vorgefundenen Wirtschaftsgebäuden ein großer Teil wieder aufgebaut worden ist und zwar besser und vor allem



Das Gutshaus von Baloschin, vom Grafen von Lieven in niederländischem Stil erbaut, Sitz eines LO-Betriebes



Lettisches Landmädchen — gesund und lebensfroh

zweckmäßiger als zuvor. Er ließ Wasserleitung und Selbststränge in den Kuhstall legen und sorgte für die Anlage von Futter- und Jauche-Silos. So wurden in kurzer Zeit die Viehbestände gehoben und die Erträge im Getreide- und Hackfruchtbau gesteigert. Den lettischen Landarbeitern wurden Licht in den Stuben und Kammern und Wasser für die Küche verschafft. — was alles den lebendigen Beweis liefert, daß auch im Osten nur der rechte Mann am rechten Platz zu stehen braucht um alle Schwierigkeiten in materieller und personeller Beziehung zu meistern. Hans Pussen



Der Imker eines LO-Betriebes betreut sachverständig die ihm anvertrauten Bienenvölker

gutwahl und der Anlage von Silos kann sie mancherlei Anregung und Beispiel gut gebrauchen. In diesem Sinne sollen vor allem die aus ehemaligen Staatsgütern gebildeten L.-O.-Betriebe wirken, das sind Güter der Landbewirtschaftungsgesellschaft Ostland.

Der rote Schal des leitenden Ingenieurs

Schwierige Rettung aus dem tosenden Wellenmeer / Von Kriegsberichterstatter A. F. Teschemacher

PK. Es war ein grauer, nebliger Tag, der auf U. „E.“ so leicht nicht vergessen wird. Das Boot lag in einiger Entfernung querab von dem Versorgungsboot. Tiefliegende Wolkenfetzen jagten über das Wasser, schoben sich zwischen die Boote und hüllten sie zeitweilig ganz ein. Aufgewühlt schlenderte die See die beiden Boote auf und ab, und es bedurfte der ganzen Kunst der beiden Kommandanten, sie im notwendigen Abstand voneinander zu halten.

Unter großen Anstrengungen pendelte der Floßsack immer wieder zwischen den Booten hin und her, während der Brennstoff mit Druckluft durch die Schlauchleitung in die leeren Bunker und Zellen floß. Die Beendigung der Uebernahme der vereinbarten Oelmenge wurde durch Winkspruch mitgeteilt.

Die Männer auf der Back, die mit Haltegurten und schweren Karabinerhaken festgehakt waren, hatten alle Hände voll zu tun, um die Ventile zu schließen, den Schlauchansatz herauszunehmen und die Leitung wieder mit dem Treibballon zu verbinden. Zum wiederholten Male richtete sich der Bootsmaat auf und versuchte mit dem großen Schraubenschlüssel die Verschlusskappe aufzusetzen. Er kam nicht zurecht, die Elemente waren stärker als dieser geschickte Seemann. Dem Leitenden Ingenieur dauert es zu lange. Er schnallte den schweren Gurt über seine Kombination, band seinen roten Schal fester um den Hals und stieg vom Turm herab. Gerade in dem Augenblick, als der L. I. zur Brücke hinaufmelden wollte, daß die Arbeit beendet sei, riß ihn eine Sturzsee über Bord. Der schwere, stahldurchflochtene Gurt war, wie wir später feststellten, gerissen.

Verzweifelt suchte der Offizier, der sofort zehn bis zwanzig Meter abgetrieben war, gegen die See zu schwimmen. Mit ruhigen langen Stößen kam er näher, wurde dann aber unbarmherzig wieder weggeschleudert. Es wurde ihm sofort eine Boje zugeworfen. Vorne hielten sich zwei Mann mit aller Kraft an Oberdeck aufrecht und versuchten, dem L. I. auch noch eine Leine zuzuwerfen. Dabei war es nicht

leicht, bei dem fahlen Licht den Schwimmenden in dem Einerlei des brausenden und tosenden Grau herauszukennen. Man sah nur den roten Schal als kleinen Punkt herumtanzen und wußte, daß dorthin die Leine mit schnellem, kräftigem Schwung zu werfen sei. Endlich traf sie den Leitenden Ingenieur, dem langsam das Bewußtsein zu schwinden drohte. Instinktiv griff er zu und hielt sich mit letzter Kraft.

Der erste Wachoffizier barfuß, den Haltegurt über die Turnhose geschnallt, stand an Oberdeck neben den beiden Männern und alle holten nun aus Leibeskräften den Kameraden durch die gegen das Boot schlagenden Seen. Als der über Bord gegangene L. I. auf ein paar Meter herangekommen war, kam der schwerste Teil der Rettung. Man mußte den Geretteten sicher auf die Back bringen, ihn auffangen, wenn eine See ihn von oben herabschleuderte oder ihn heraufhob, wenn er in einem Wellental unter ihnen lag. Hartnäckig verteidigte der Atlantik sein Opfer; verschiedentlich mußte die Leine gelockert werden, damit der Körper des Treibenden nicht hart gegen die Bordwand geschleudert wurde. Endlich hüctete sich der IWO, alle Vorsichtsmaßregeln vergessend, nach unten und riß im geeigneten Augenblick L. I. zu sich empor an Deck. Damit war die Rettung geschafft.

Nach Stunden schlug der junge Offizier die Augen auf. Langsam, noch ein wenig unsicher, tunkten die Hände über den roten Schal hin, schau und zärtlich, als sei es der Kopf seines Mädchens, das ihn getragen hatte.

Ein weiterer Baustein Groß-Ostasiens

Die Beziehungen zwischen Japan und dem nationalen China sind durch die Unterzeichnung eines Bündnisses auf eine Grundlage gestellt worden, auf der sich nicht nur in Zukunft das Verhältnis zwischen den beiden Ländern zu einer immer fruchtbareren Zusammenarbeit entwickeln wird, sondern die auch eine wesentliche Verbreiterung jener Basis schafft, auf der die Neuordnung des ostasiatischen Raumes sich vollziehen soll. In dieser Hinsicht sind in den letzten Wochen in bewirkt drei bedeutsame Entscheidungen gefällt worden: 1. die Bildung eines selbständigen philippinischen Staates, 2. die Anerkennung eines unabhängigen Burma, 3. die Ausrufung einer freien indischen Regierung. Die mit der Gründung des Kaiserreiches Mandschukuo begonnene Ummäuerung, die auf eine Vereinigung aller ostasiatischer Völker in einer gemeinsamen Wohlstandssphäre abzielt hatte, schon vorher in dem japanisch-thailändischen Pakt sinnfälligen Ausdruck gefunden. Die letzte Phase zur Vollendung dieses großartigen Werkes der Neuordnung in diesem Raum wurde also nun durch die endgültige Regelung der Beziehungen zwischen National-China und dem Tenno-Reich eingeleitet.

Als Japan es sich zur Aufgabe setzte, Ostasien von fremden Einflüssen und zwar sowohl von den baltischen als auch von den englisch-amerikanischen zu befreien, war es sich von vornherein darüber im klaren, daß dieses hochgesteckte Ziel vollfalls auch unter Anwendung von Gewalt erreicht werden mußte. Als sich Tschiangkai-schek bereit fand, für die Interessen der Plutokratie und der Sowjetunion sein eigenes Land zu opfern, blieb den Japanern daher nichts anderes übrig, als eine Entscheidung so oder so zu erzwingen. Sie führten jedoch den Krieg niemals gegen das chinesische Volk als solches, sondern lediglich gegen das Regime, dem es untertan war und von dem es sich mißbrauchen ließ um die politische und kapitalistische Vorherrschaft raumfremder Großmächte gegen das junge Japan zu verteidigen. Englands und Amerikas Politik in Ostasien, die stets eine offensive im Sinne ihrer wirtschaftlichen Interessen war, wollte sich aber nicht auf die in lauten Kämpfen errungenen Positionen beschränken, sondern sie strebte danach, Japan vom Festland fernzuhalten und in eine Isolierung zu treiben, in der das überolkerte Land, unfähig zu einem autarken Dasein, abgeschnitten von den lebensnotwendigen Rohstoff- und Absatzmärkten zugrunde gehen mußte.

In den zurückliegenden zwei Jahren hat sich das Nanking-Regime soweit konsolidiert, daß es von Tokio als regierungsfähiger und staatsbildender Faktor anerkannt werden konnte. Präsident Wangschangwei, der sich vorbehaltlos auf die Seite Japans stellte, hat zu Beginn dieses Jahres die entscheidende Konsequenz aus den bitteren Erfahrungen Chinas mit seinen fremden Usurpatoren gezogen, indem er England und den Vereinigten Staaten den Krieg erklärte. Der 1940 zwischen Nanking und Tokio geschlossene Vertrag, der die Beziehungen zwischen beiden vorläufig geregelt hatte, konnte nunmehr durch einen endgültigen Pakt abgelöst werden.



Die Tomatenfelder erhalten sorgfältige Pflege

4 Ausfl.: Atlantic-Pasen.

46 DAS URTEIL ROMAN VON ARNOLD KRIEGER

Was hatte sie vor? Sie, die von Roger in eine Falle gelockt und nur mit knapper Not der Beschmutzung entgangen war, sie begab sich freiwillig in einen neuen, noch gefährlicheren Hinterhalt, denn jetzt bedeutete ja ihre Ankunft fast so viel wie Verzeihen!

Sie verließ die Zelle, ohne gesprochen zu haben, ging in ihr Zimmer, sank auf das Bett, stöhnte, rang mit sich, rang mit Andreas, mit Roger. Ihre Zahnschneiden schlug sie in die Knöchel, den rasenden, inneren Schmerz zu betäuben. Es war, als sei sie jetzt aus einer wochenlangen Narzkose erwacht, als begreife sie erst jetzt das ganze erbarmungslose Unglück, das sie bisher nur wie im Dämmern empfunden hatte.

Sie wollte zurückfahren. Aber sie konnte sich nicht vom Bett erheben. Allmählich verebbte der Aufruhr, Milde Wehmut überrann sie. Heute vor einem Jahr, wie groß, wie unvergleichbar war das Glück da noch gewesen, das sie besaß, wie unerschütterlich! Sie dachte jetzt nicht an den brandigen Mai und an die Unruhe, die lange vor dem ersten Anrollen des Schicksals ihr Blut aufstörte. Aber sie dachte an Roger, der ihr Leben vom Lichten ins Dunkle gedreht hatte, und sie schnellte vom Lager auf in der jähren, neuen Gewißheit, daß er, er allein es ins Lichte zurückwenden konnte.

Eilig ging sie die Treppe hinunter. Die harten Schuhabsätze tackelten leise gegen den dünnen Belag. Jetzt stand sie in der Zelle. Rasch drehte

sie die Nummer und atmete noch einmal tief. Es läutete einige Male. Sollte Gleixner etwa —? Da meldete sich eine Mädchenstimme. Sie fragte ungnädig nach dem Namen und der Art des Anliegens. Erna suchte nach einer passenden Antwort. Sie nannte ihren Namen. Herr Dr. Gleixner wüßte schon Bescheid.

Sie mußte ziemlich lange warten. Eine summende Stille lag auf ihrem Ohr. Sie knäulte ihr Taschentuch.

Da war Gleixner, und sie hörte: „Jawohl, Frau Manthey, ich bin im Bilde. Sie wollen mich konsultieren?“ Sie gestand, daß sie schon einen Anwalt hätten, der allerdings völlig versagt habe. Aber im Augenblick wollte sie ihn eigentlich bitten, daß er seinen Freund Roger anrufen und ihm Bescheid sagen möchte, daß sie, ja, daß sie gekommen sei, um mit ihm zu sprechen, weil er doch damals seine Hilfe —

Sie konnte nicht weitersprechen. Das Weinen würgte sie in der Kehle. Die Pingir der Rechten wanden die klebrige Kabelaeschnur. Gleixner sagte: „Das wird Roger außerordentlich interessieren. Sie haben übrigens unerhörtes Glück. Morgen vormittag reisen wir ab.“

„Beruflich? Ist es dringend?“ fragte sie ängstlich. — „Beruflich und privat. In Cannes trifft sich Roger mit seiner Frau.“

Sie war einen Augenblick stumm, wie auf den Mund gehauen. Dann sagte sie lebhafter, fast freudig: „Er hat also geheiratet?“ — „Ja, gleich nach Pfingsten. Ich rufe ihn

sofort an. Ich hoffe, daß er noch zu Hause ist.“ —

Sie ging mit großen, langsamen Schritten vor der Zelle auf und ab. Morgen vormittag wollte er also Berlin verlassen! Da blieb ja kaum noch Zeit, das Nötigste zu erzählen und durchzusprechen! Vielleicht war sie ihm lastig. Sie hatte ihn ja so scharf abgewiesen, als er den Versuch unternahm, sie um Entschuldigung zu bitten! Vielleicht riichte er sich jetzt, indem er sie kurz und scheidend abtat!

So gingen ihre Gedanken im Kreise, und die Minuten verschlichen. Anscheinend war Roger ausgegangen. Oder er hatte dem Freund Vorwürfe gemacht wegen seiner leichtsinnigen Zusage. Vielleicht schenkte sich Dr. Gleixner, ihr etwas Unerfreuliches zu sagen. Hatte es ihn etwa enttäuscht, daß sie keineswegs nur zu ihm gekommen war, um sich seinen nachahmten Rechtsbeistand zu sichern? Aber war es nicht längst zu spät, da die letzte Instanz gesprochen hatte? Ob sie Gleixner noch einmal anrufen durfte? Sie mußte sich setzen. Ueber ihre Augen flossen die Schleier der Entmutigung. Sie kam sich alt, häßlich und ausgestoßen vor.

Da schlug eine helle Signalstimme an. Erna wurde zum Fernsprecher gerufen. Sie vernahm Rogers Stimme, und eine Blutwelle strich ihr vom Halse her übers Gesicht.

„Frau Erna“, sagte er so weich und gewinnend, so gültig und ohne Groll, daß sie Mühe hatte, ein erlöstes Schluchzen zu unterdrücken. Sie brauchte gar nicht zu sprechen. Er nahm ihr alles Schwere ab: „Ich habe viel an Sie gedacht, Frau

Erna. Mein Gott, wie war es möglich, das zu ertragen! Was für ein Mensch müssen Sie sein! Liebe, gute Frau Erna, ich hätte längst noch einmal versucht, mich an Sie zu wenden. Ihnen zu helfen, aber ich wagte es nicht. Ich durfte nicht mehr die Hoffnung haben, daß mich ein Ferngespräch Ihnen nahebringen könnte. Das Bewußtsein meiner Schuld, meiner riesengroßen Schuld machte mich klein und mutlos. Und dann dachte ich: Vielleicht, vielleicht wendet sie sich doch noch einmal an dich. Dann will ich ihr helfen, nur helfen. Wir müssen über alles in Ruhe sprechen, Frau Erna.“

„Sie reisen morgen?“ fragte sie, beinahe flüsternd. — „Ich hatte die Absicht, gewiß. Ich müßte es eigentlich auch. Aber wir werden sehen, wie das Ergebnis unserer Aussprache ist. Wahrscheinlich duldet Ihre Lage keinen Aufschub. Es muß sofort gehandelt werden und zwar in großem Stil.“

„Ja“, flüsterte sie, „ja.“ — „Sie haben Vertrauen zu mir, volles Vertrauen? Nur so wäre es möglich.“ — „Ich glaube, Sie sind doch ein guter Mensch.“

„Frau Erna!“ sagte er gedämpft, „ich habe Sehnsucht nach Ihnen, bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Ich habe Sehnsucht nach der Reinheit und Tiefe Ihres Wesens, nach Ihrer wunderbaren Kraft. O — ich —“ Er verstummte. — „Ich habe Vertrauen“, sagte sie leise.

Da bat er sie, in seine Wohnung zu kommen. Dort könnten sie über alles sprechen. „Nein“, sagte sie flüsternd, „nein, das kann ich nicht — das kann ich nicht mehr.“

Schweigen spannte sich zwischen ihnen. Es sumnte und knackte. Dann aber war wieder Rogers Stimme da, genau so warm und gutig wie vorher.

„Ich sehe es ein, Frau Erna. Ich hatte es nur zu Ihrem Besten gemeint. Aber wir können uns verabschieden. Wir gehen in eine Weinstube. Ich hole Sie ab.“

„Könnte nicht Ihr Freund dabei sein?“ fragte sie schüchtern, und während sie die Frage aussprach, festigte sich im Nu ihr Wunsch, dieses Zusammensein nur mit dem Freunde durchzuführen. „Weil er doch Rechtsanwalt ist! Zu dreien spricht es sich besser.“

Sie fühlte sich schwach werden. Sie hatte den Sprecher am liebsten abgeloopt. Ihr Mund war bitter, ihr Haß gegen alle Welt unsäglich. Da aber kam seine Stimme wieder zum Vorschein.

Er mußte gespart haben, wie alles in ihr zurückwich. Sehr behutsam ließ er seine Stimme zu ihr gleiten. Er willigte ein, daß sein Freund an der Unterredung teilnahm. Sie sollte nicht verzweifeln. In wenigen Wochen werde die ganze Welt in ihren Augen ein anderes Gesicht haben.

Roger kam in einem neuen Wagen. Er hatte seinen Chauffeur mit. Wo der Freund sei, fragte Erna nach der verlegenen Begrüßung. Sie blickte Roger nicht an. Er warte auf Bescheid, wo er sich einfinden sollte.

Roger machte eine Reihe von Vorschlägen. Sie werde doch sicher Hunger haben. Fortsetzung folgt

Gauhauptstadt Dresden

Sein Leben galt dem Bauern

Der Stabsleiter der Landeshauptabteilung II der Landeshauptbauernschaft Sachsen...

Der mit der Führung der Geschäfte beauftragte Landeshauptführer Erdmann verabschiedete Dr. Ritter im Beisein der Gefolgschaft...

Modeschau einst und jetzt

Auch ohne Punkte eine modern gekleidete Frau

Auf den ersten Blick war es fast das gewohnte Bild früherer Zeiten: Im überfüllten Saal des Ausstellungspalastes...

Sie ist da -- die Wehrmacht-Kleinkunstbühne!

Kabarett Frascati jetzt ganz für unsere Soldaten

Es kann, darüber besteht nirgends ein Zweifel, für unsere Soldaten nicht genug getan werden...

kein „Publikum“, sondern ein kameradschaftliches Verhältnis haben. Sie stehen gewissermaßen mit den Künstlern auf d und du...

Bonbon bieten die zwei Braminos, die auf einer Art rotierendem Xylophon rauschende Musik hervorzaubern...

Statt Schweinefett Butterschmalz

Die Lebensmittel-Zuteilung vom 15. November bis 12. Dezember

Bei den Lebensmittelrationen der 56. Zuteilungsperiode vom 15. November bis 12. Dezember...

übrigen Rationen bleiben überhaupt unverändert. Generell können die Verbraucher auch über die Quarkabschnitte...

„Peterle“

Erstaufführung im Prinzess-Theater. Peterle als Filmheld! Ein echt Münchner Kindl...

Tagesspiegel in Kürze

Flak-Ubungsschießen. In den nächsten Tagen hält die Flak über Heide und Moritzburger Revier...

gegen W. Bochmann, Kaden gegen Thiernig und K. Möhlsteff gegen Schröder remisierten. Die 2. Endrunde...

Aus aller Welt

Luftangriffe im vorigen Weltkrieg

Bochum. Als die Engländer und Franzosen im vorigen Weltkrieg die ersten Luftangriffe auf Bochum...

Gartenbau in 1000 Meter Höhe

Matrei. In Matrei am Großvenediger in nahezu 1000 Meter Seehöhe...

Mit gebrochenem Halswirbel weitergearbeitet

Josef Cernak erlitt vor mehr als Monatsfrist dadurch einen Unfall, daß ihm ein Sack Getreide aus beachtlicher Höhe...

Perlen in Flußmuscheln

In dem Wasser der Taya kommen Flußmuscheln in großer Menge vor, die von den Landbewohnern zum Füttern von Enten verwendet werden...

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 11 bis 11:40: Kleines Konzert; 15 bis 16: Bunte Melodien; 16 bis 17: Aus deutschen Opern...

Wann müssen wir verdunkeln?

Donnerstag 17.35 bis Freitag 6.33 Uhr. Sonne: A. 6.55 Uhr; Mond: A. 13.08 Uhr; Sonne: U. 16.31 Uhr; Mond: U. 22.14 Uhr...

Theater - Kraftquell des Volkes

Landesleiter der Reichstheaterkammer tagen in Dresden

Als Auftakt einer in diesen Tagen in Dresden stattfindenden Tagung der Landesleiter der Reichstheaterkammer...

Legendenspiel um Wallenstein

Franz Hauptmanns „Herzog“ in Leipzig

In seinem Legendenspiel „Der Herzog“ stellt der Prager Dichter Franz Hauptmann das gewaltige Thema Wallenstein wieder einmal zur Diskussion...

Wendelin Dudelsack läßt sein Herz fliegen

Nagt auch die Tantensippe an ihrer Unterlippe...

Nagt auch die Tantensippe an ihrer Unterlippe, und hängt an unsere Himmelfahrt sich zeternd Onkel Knasterbart...

Erliesene Duettkunst

Fee von Kap-herr und Marguerite von Rigal haben sich ganz dem Duettgesingen verschrieben...

Im Literarischen Verein hielt, vom Vorsitzenden besonders herzlich begrüßt, Reinhold Braun einen Vortrag über das unaußersichere Wunder...

Bühnenjubiläum

Der Direktionsstellvertreter Verwaltungsdirektor und Schauspieler Fred Pigsa feierte am 1. November sein 25jähriges Bühnenjubiläum...

Schauspielhaus. Nächste Premiere: Erstaufführung von Gerhart Hauptmanns Tragödie „Iphigenie in Aulis“, die unmittelbar nach der Wiener Uraufführung...

Wirtschaft

In das Berliner Handelsregister sind in diesen Tagen zwei neue Firmen eingetragen worden: die „Forschungsanstalt für das Deutsche Buchwesen GmbH.“ und die „Lumbeck-Gesellschaft mbH.“

einbände mit Hilfe neuartiger Klebstoffe übergeben. Nach dem Lumbeck-Verfahren arbeiten bereits eine größere Anzahl handwerklicher Buchbindereien.

„Entfeinern“ — groß geschrieben

Das Reichsbankdirektorium führt gegenwärtig eine entscheidende Vereinheitlichung und Vereinfachung des Abrechnungsverkehrs durch, wodurch für die an der Abrechnung teilnehmenden Kreditinstitute eine wesentliche Arbeitersparnis eintreten wird.

gewesener Bücher. Dabei werden die alten Buchrücken abgeschrieben und die losen Buchblätter maschinell mit Hilfe von Kunstharzklebstoffen mit einem neuen, haltbaren Rücken versehen.

Turnen und Sport

Bilanz der sächsischen HJ.

Auf einer in Dresden durchgeführten Arbeitsbesprechung der sächsischen Gebietsfachwarte der Hitler-Jugend kam in dem Bericht über das abgeschlossene Wettkampfsjahr, den der Abteilungsleiter für Leibeserziehung in der Gebietsführung, Stammführer Drießner, erstattete, der Erfolg der geleisteten Arbeit zum Ausdruck.

liche Leistungsförderung jedes einzelnen Jungen gerade im Kriege eine Aufgabe darstellt, von der nicht abgegangen werden kann.

Verstärkte Aufmerksamkeit gilt und gilt jetzt im Kriege der sportlichen Förderung und Betreuung der Pimpfe durch Vermehrung der Wettkampfmöglichkeiten und vermehrte Gründung freiwilliger Sportdienstgruppen.



Vom Tachometerkandidat Fischer der Verona-Mittelschule (links) hat bei der Fahrt auf dem Hamburger Mittelschiff Gärtners verloren.

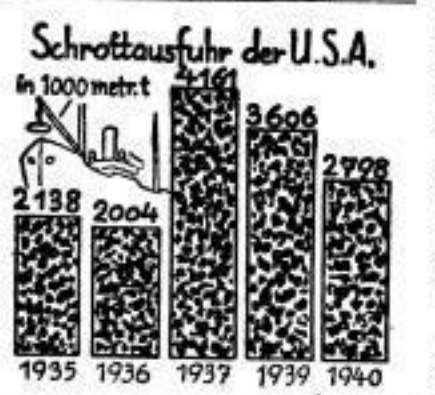
Kurve der Lebensversicherung

Versicherung auf Jahrzehnte — Keine überhöhten Summen

Unter den 1942 bei den Lebensversicherungsgesellschaften eingegangenen Anträgen ist wiederum die Tendenz nach einer Erhöhung der Versicherungssumme zu bemerken.

kein Spekulationsobjekt, vielmehr muß die versicherte Summe so gewählt werden, daß die Prämie für die ganze Laufzeit der Versicherung von zwanzig und mehr Jahren auch durchgehalten werden kann.

den Abrechnung, die von den 90 gesetzlichen Abrechnungsstellen durchgeführt wurde, war es nötig, daß alle an der Abrechnung teilnehmenden Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften die abzurechnenden Papiere durch eigene Bankbeamte in der örtlichen Reichsbank-Abrechnungsstelle vorlegen und abrechnen ließen.



Münchener Rückversicherungsgesellschaft. — Höhere Prämienentnahme. 1942/43 stieg die Prämienentnahme auf 241.811,81 v. 232.760 RM. Auf das eingezahlte befristete Stammkapital von 28 Mill. RM. wird eine Dividende von wieder 6 % verteilt, 0,50 Mill. RM. für soziale Zwecke verwendet und wieder 1 Mill. RM. der Spezialrücklage zugeführt.

Abrechnung des Skontos in der Gießereiindustrie. Der Preiskommissar hat für die Wirtschaftsgruppe Gießereiindustrie ab 1. November 1943 folgende Zahlungsbedingungen genehmigt: Zahlbar 30 Tage nach Rechnungsdatum ohne Abzug bei Zielüberschreitung Verzugszinsen in Höhe von 2 v. H. über Reichsbankdiskont.

AMTLICHES

Dresden. — In Kleinroßdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Als Sperrbezirk wird die Gemeinde Kleinroßdorf.

den. Die mit dem Aufdruck „Gültig bis 14. 11. 1943“ versehenen Kleinstampfen für Urlaub und deren Einzelabschnitte sind deshalb von den Kleinverteilern (Einzelhändlern, Gaststätten usw. auch weiterhin anzunehmen und zu beliefern.

Forstrevier Oberes, nördlich durch Göhlis, Nauenhof, Ober- und Mittel-Ebersbach und Niederöden, östlich durch Raddehul, Bestand, Volkswald, Heiler, Truppenübungsplatz Heiler gebildet wird.

Dresden. — In Kleinroßdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Als Sperrbezirk wird die Gemeinde Kleinroßdorf.

den. Die mit dem Aufdruck „Gültig bis 14. 11. 1943“ versehenen Kleinstampfen für Urlaub und deren Einzelabschnitte sind deshalb von den Kleinverteilern (Einzelhändlern, Gaststätten usw. auch weiterhin anzunehmen und zu beliefern.

Forstrevier Oberes, nördlich durch Göhlis, Nauenhof, Ober- und Mittel-Ebersbach und Niederöden, östlich durch Raddehul, Bestand, Volkswald, Heiler, Truppenübungsplatz Heiler gebildet wird.

Dresden. — In Kleinroßdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Als Sperrbezirk wird die Gemeinde Kleinroßdorf.

den. Die mit dem Aufdruck „Gültig bis 14. 11. 1943“ versehenen Kleinstampfen für Urlaub und deren Einzelabschnitte sind deshalb von den Kleinverteilern (Einzelhändlern, Gaststätten usw. auch weiterhin anzunehmen und zu beliefern.

Forstrevier Oberes, nördlich durch Göhlis, Nauenhof, Ober- und Mittel-Ebersbach und Niederöden, östlich durch Raddehul, Bestand, Volkswald, Heiler, Truppenübungsplatz Heiler gebildet wird.

55 Mannschaften mehr

An den Deutschen Jugendmannschaftskämpfen haben sich 1943 im Bann 100 bei den Jungen 231 Mannschaften beteiligt. Das sind 55 mehr als im Vorjahr.

Vorprüfung der HJ-Schwimmer

Der Gebietsstaffeltag im Schwimmen für Sachsen HJ. und BDM. findet am 21. November in Leipzig statt.

Am Sonntag aber schon bestreiten die Banne Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen und Glauchau einen Bannvergleichskampf im Chemnitzstadion. Neben Einzel- und Staffeltwettbewerben umfaßt das Programm Kunstspringen und Wasserball.

Georg Gehring gestorben. Der bekannte Meisterringer aus Ludwigsfelde erlag kurz vor der Vollendung des 40. Lebensjahres einer Rippenfellentzündung. Gehring wurde zweimal Europameister und siebenmal Deutscher Meister im Schwergewicht.

Ein Vergleichskampf im Gerätturnen zwischen Thüringen, Mittelland und Sachsen kommt am 14. November in Plauen (Vogt) zur Durchführung.

Die HJ-Fechter von Sachsen, Franken, Hessen-Nassau und Hochland bestreiten am 21. November in Nürnberg einen Vergleichskampf.

Ein Bannvergleichskampf im Fechten der HJ. zwischen Dresden, Leipzig, Chemnitz, Glauchau und Meissen findet am 14. Nov. in Meissen statt.

VERANSTALTUNGEN

Sächsische Staatskapelle. — Sächsische Staatskapelle. Leitung: Stanislawski. Sächsischer Staatskapellmeister Stanislawski. Opern- und Konzerte. Sächsischer Staatskapellmeister Stanislawski.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Herb-Dietrich, geb. am 11. 11. 47. In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unserer ersten Kindes bekannt: Edith Ulrike geb. Penzold, 2. Z. Privatklinik Prof. Dr. Richter, Altona, am 2. 11. 43. Ein Foto Dresden A 18, Uferplatz 13.

Herb-Dietrich, geb. am 11. 11. 47. In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unserer ersten Kindes bekannt: Edith Ulrike geb. Penzold, 2. Z. Privatklinik Prof. Dr. Richter, Altona, am 2. 11. 43. Ein Foto Dresden A 18, Uferplatz 13.

Herb-Dietrich, geb. am 11. 11. 47. In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unserer ersten Kindes bekannt: Edith Ulrike geb. Penzold, 2. Z. Privatklinik Prof. Dr. Richter, Altona, am 2. 11. 43. Ein Foto Dresden A 18, Uferplatz 13.

Herb-Dietrich, geb. am 11. 11. 47. In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unserer ersten Kindes bekannt: Edith Ulrike geb. Penzold, 2. Z. Privatklinik Prof. Dr. Richter, Altona, am 2. 11. 43. Ein Foto Dresden A 18, Uferplatz 13.

Herb-Dietrich, geb. am 11. 11. 47. In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unserer ersten Kindes bekannt: Edith Ulrike geb. Penzold, 2. Z. Privatklinik Prof. Dr. Richter, Altona, am 2. 11. 43. Ein Foto Dresden A 18, Uferplatz 13.

Herb-Dietrich, geb. am 11. 11. 47. In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unserer ersten Kindes bekannt: Edith Ulrike geb. Penzold, 2. Z. Privatklinik Prof. Dr. Richter, Altona, am 2. 11. 43. Ein Foto Dresden A 18, Uferplatz 13.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langer Krankheit am 2. 11. 43. im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Arnold, geb. am 1. 11. 1871. In stiller Trauer: Helene Arnold, geb. am 1. 11. 1871. Beerdigung am 4. 11. 43. um 10 Uhr, Friedhof Dresden A 18, Uferplatz 13.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langer Krankheit am 2. 11. 43. im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Arnold, geb. am 1. 11. 1871. In stiller Trauer: Helene Arnold, geb. am 1. 11. 1871. Beerdigung am 4. 11. 43. um 10 Uhr, Friedhof Dresden A 18, Uferplatz 13.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langer Krankheit am 2. 11. 43. im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Arnold, geb. am 1. 11. 1871. In stiller Trauer: Helene Arnold, geb. am 1. 11. 1871. Beerdigung am 4. 11. 43. um 10 Uhr, Friedhof Dresden A 18, Uferplatz 13.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langer Krankheit am 2. 11. 43. im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Arnold, geb. am 1. 11. 1871. In stiller Trauer: Helene Arnold, geb. am 1. 11. 1871. Beerdigung am 4. 11. 43. um 10 Uhr, Friedhof Dresden A 18, Uferplatz 13.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langer Krankheit am 2. 11. 43. im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Arnold, geb. am 1. 11. 1871. In stiller Trauer: Helene Arnold, geb. am 1. 11. 1871. Beerdigung am 4. 11. 43. um 10 Uhr, Friedhof Dresden A 18, Uferplatz 13.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langer Krankheit am 2. 11. 43. im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Arnold, geb. am 1. 11. 1871. In stiller Trauer: Helene Arnold, geb. am 1. 11. 1871. Beerdigung am 4. 11. 43. um 10 Uhr, Friedhof Dresden A 18, Uferplatz 13.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langer Krankheit am 2. 11. 43. im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Arnold, geb. am 1. 11. 1871. In stiller Trauer: Helene Arnold, geb. am 1. 11. 1871. Beerdigung am 4. 11. 43. um 10 Uhr, Friedhof Dresden A 18, Uferplatz 13.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langer Krankheit am 2. 11. 43. im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Arnold, geb. am 1. 11. 1871. In stiller Trauer: Helene Arnold, geb. am 1. 11. 1871. Beerdigung am 4. 11. 43. um 10 Uhr, Friedhof Dresden A 18, Uferplatz 13.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langer Krankheit am 2. 11. 43. im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Arnold, geb. am 1. 11. 1871. In stiller Trauer: Helene Arnold, geb. am 1. 11. 1871. Beerdigung am 4. 11. 43. um 10 Uhr, Friedhof Dresden A 18, Uferplatz 13.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langer Krankheit am 2. 11. 43. im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Arnold, geb. am 1. 11. 1871. In stiller Trauer: Helene Arnold, geb. am 1. 11. 1871. Beerdigung am 4. 11. 43. um 10 Uhr, Friedhof Dresden A 18, Uferplatz 13.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langer Krankheit am 2. 11. 43. im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Arnold, geb. am 1. 11. 1871. In stiller Trauer: Helene Arnold, geb. am 1. 11. 1871. Beerdigung am 4. 11. 43. um 10 Uhr, Friedhof Dresden A 18, Uferplatz 13.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langer Krankheit am 2. 11. 43. im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Arnold, geb. am 1. 11. 1871. In stiller Trauer: Helene Arnold, geb. am 1. 11. 1871. Beerdigung am 4. 11. 43. um 10 Uhr, Friedhof Dresden A 18, Uferplatz 13.